

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 30 (1948)  
**Heft:** 15

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Inseraten-Annahme: August Fise U. Co., Schillerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Winterthur AG, Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII 15 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80.  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—  
Einzelnummern kosten 25 Rappen. (Erschlässe auch in sämtlichen Buchhandlungen, Buchhandlungen und Buchverlagen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur)

Inserationspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Spalten oder auch deren Raum 15 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland / Beklebung: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. / Druckgebühren 50 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Wiederholungsbestellungen der Inserate - Inseratenchluss Montag abend

## Reise nach Wien

### Kriegsspuren

Immer noch sind auf einer Reise durch Wien nach der Fahrt durch die prächtige und, soweit sichtbar, unversehrte Altbauviertel, die bei Weitem in Österreich beginnenden Kriegsspuren fast so zahlreich und eindringlich, als ob das Verderben erst vor einigen Wochen durch das schöne Land gewaltig herübergekommen wäre. In der Tat sind die meisten der in den letzten Jahren zerstörten Gebäude, die in den letzten Jahren zerstört wurden, die in den letzten Jahren zerstört wurden, die in den letzten Jahren zerstört wurden...

Auf der Brücke von Embs — der gleichnamige Fluss, der sich ungefähr mit der Mure vergleicht, markiert hier die Zonenangrenze zwischen Ober- und Niederösterreich — scheint sowohl die amerikanische wie die russische Kontrolle

bedeutend worden zu sein. Auch die Amerikaner haben nicht, das dieser Überlegung photographiert wird, und wer es dennoch tut, dem wird der Film von reprobieren Soldaten im Stadthaus furend aus dem Apparat gerissen. Die Russen kommen in den Zug und prüfen, mitunter zu zweit, leise und genau vom Weite zu Weite die Brücke. Man hat unterdessen Zeit, auf der ferneren Höhe bräuen das berühmte röhrende Kongressionslager...

### Wien

das gegenüber deutschen Städten ja bedeutend weniger zerstört ist, zeigt in seinem großartigen Stadtbild doch sozusagen auf Schritt und Tritt furchtbare Wunden. Es ist eben etwas anderes, ob man zerstörte Fassaden, aufgerissene Häuser und ausgebrannte Quartiere in einer Illustrierten betrachtet, oder ob man in den belebten Straßen einer dieser Metropolen europäischen Kapitalismus wandelt, die Ruinen unversehens gelassenhaft vor und neben sich in der Menschenmenge auftragen sieht als etwas unheimlich Dräuendes und Mahnendes. Wie drohtig und schmerzhaft ist doch jeder Schritt zu den Ruinen...

## Else Züblin-Spiller †

In tiefem Schmerz teilen wir unsere verehrten Genossenschaftler, Abonnenten und Lesern des Schweizer Frauenblattes mit, daß unsere liebe und verehrte Präsidentin, Frau Dr. med. h. c. Else Züblin-Spiller, am Sonntagabend 11. April, nach längerem Leiden, gestorben ist.

Es ist für uns alle vom Frauenblatt nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern ein Herzensbedürfnis, das große Lebenswerk dieser Frau in einer besonderen Beilage in der nächsten Nummer eingehend zu würdigen. Am 1. Oktober 1881 in Winterthur geboren, hat sie sich dank ihrer Intelligenz, ihrer stets wachen Aufnahmefähigkeit und ihrer Ausdauer zu der Frau emporgearbeitet, die in den letzten 40 Jahren in einem Mass, wie keine andere bei uns in der Schweiz, ausschlaggebend auf die sozialen Verhältnisse in unserem Land eingewirkt hat; und allzufrüh hat der Tod sie ihrer Familie, ihrem Werk, ihren Mitarbeitern und ihren Freunden entrissen. Rastlos tätig bis in die letzten Wochen und Tage ihres Lebens, voll warmen Interesses für alles was um Sie herum geschah und geleistet wurde, hat sie mit einer beispiellosen Energie gegen die töckische Krankheit gekämpft, die sie uns allen nun entrissen hat.

In tiefer Trauer stehen alle, die das Leben mit dieser Frau zusammengeführt hat und welche Zeugen sein durften von dem sozialen Weitblick, der Energie, der Umsicht und der Herzenswärme, mit welcher sie ihr Werk aufgebaut hat, an ihrer Bahre. Armen und Industrie verlieren an ihr ihre «Soldaten», ihre «Volksdienstmütter», und jedermann, der durch das Leben in den Bannkreis dieser Frau geführt worden ist, weiss dass der Tod hier eine unausfüllbare Lücke gerissen hat, und ein helles, wärmendes Feuer verlöscht ist, an dem sich Viele jederzeit Kraft und Wärme holen durften. Ihr gehört der Dank der Schweizerfrauen, des ganzen Schweizervolkes.

Für den Vorstand der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»: Die Vizepräsidentin: Dr. Elisabeth Nägeli.

Nahrungsjorgen. „Stalinplatz“... „Die Brücke der Roten Arme“ — wichtige Sowjetmonumente. In den letzten Jahren sind mit Plakaten kämpfen Ost und West mit immer weniger Rücksicht... Von den Besatzungstruppen sieht man in Wien Straßenschilder tagsüber genötigt zu gut wie nichts. Aber ihre Büros beanspruchen die großen Hotels und viele öffentliche Gebäude, so auch Schulgebäude. In weitem Umkreis um ihre Kasernen sind die Kasernen so viele Truppen einquartiert haben, daß ihre Zahl da und dort die Bevölkerung der Dörfer und der kleinen Städte übersteigt.

### Unterernährte Jugend

Da auch wegen den Zerstörungen nur 60 Prozent der Schulräume benutzbar sind, ist in Wien noch keine normale Schulhaltung möglich. Und circa zwei Drittel der 145 000 Schulkinder Wiens und der circa 400 000 Oesterreicher sind unterernährt. Sehr viele Kinder haben noch immer nicht ein einziges Paar ganzer Schuhe, so daß sie nur abwechselnd ausgehen können oder aber sich immer wieder erkälten und bei der ungenügenden Ernährung nur zu bald tuberkuloseanfällig werden.

Das schon lange vor dem Kriege vorbildlich organisierte und teilweise von Frauen geleitete österreichische Frühjorge- und Gesundheitswesen tut, was es kann, um all den folgenreicheren volksgesundheitlichen Schwädigungen entgegenzuwirken. Es wird in seinen Anstrengungen wirksam unterstützt durch die Schweizer Spende, die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, das Schweizerische

mal vor dem schon fast verfallenen Gehirn vorübergehen — und dann der feste, ruhige Schlaf kam. Im vier Uhr wachte uns der Führer, und siehe, noch einmal sah ich den heutigen Abend, der mir so lieb geworden war. Auf einem gepolsterten Sofa des Meissner Lagers lag er vor dem Tag erloschen, während im Morgen die rote Flamme und auf dem See die langen Efeustrahlen von weißen Nebeln woben. Bis wir frühstückten, uns anlebten und rüsteten, hatte die Sonne schon alles ins klare gebracht, und der junge Tag blühte freundlich auf allen Bergen. Ich wunderte mich, daß der See so klein sei, das aussergewöhnlich flache: mir alles in seinen Schleiern ausserhalb der Erde und der Höhe. Ich schaute mit frischem Morgengefühl noch einmal den Schauplatz der vergangenen Nacht an und prägte mir das Bild dieses tiefgewundenen Sees in mein Herz, und es lange nicht daraus zu lassen.

Von dem sogenannten süßigen Derselbigen mit dem See noch einmal, dann rückwärts, alle Berge bis Spital. Die andern waren grünlich und kühl; ich sah auf das Auge des nächtlichen Sängers — es lag in mildem Glanz über der Aussicht und war freundlich, doch malte, die andern langen. Es ist eine mächtige, tote Wildnis, durch die wir gingen, ein Steinmeer, und am ganzen Himmel kein Wölkchen; kein Hauch regte sich, und der Mittag sank blendend und stumm und trahnenreich in die brennenden Steine. Die zwei Fremden, die vom Almbise bis Aufsee mit uns gehen wollten, sind Studierende und der eine hat in leichtflüchtiger Lustigkeit an himmelblauen

## Feldblumen

Von Adalbert Stifter 1840

„Emil?“ rief ich.  
„Ja, Emil“, antwortete er.  
„Und Sie suchten mich?“ fragte ich in höchster Spannung.  
„Ja, suchte Sie“, erwiderte er.  
Wie von einer freudenvollen, schmerzvollen Antwort durchflogen sprang ich auf und wäre im Schaulen meines Schiffens bald in das Wasser gekürzt. Dann mit einem Sprunge war ich in seinem Raub und wir lagen uns in den Armen — ich fast in ein trampfendes Schützen ausbrechend — er mich fest und lange an seine Männerbrust drückend. Endlich ließen wir los und hielten uns in die Gesichter — zwei Menschen, die sich lange lachten, gelächelt längt betrübten, ja sich liebten und sogar herzlich schon kannten und nun sich so seltsam fanden.  
„Da ich Sie nun gefunden“, fing er wieder an, „so lassen Sie mich eine freundliche Bitte tun: Lassen Sie Vertrauen zu mir — und die ersten Tage keine Frage um Dinge in Wien.“  
Schon sein Erscheinern und Aufsuchen war Seligkeit und Freude für mich und ich schlug gerne ein. Und nun erzählte er mir, daß er gleich erkannt, eine unvorstellbare Wadlung habe wahrnehmlich ein sonst rechtlich Herz betritt — er habe mich gesucht; er habe

der jungen Freundschaft ein kleines Recht; die Verzweiflung zu einer andern Seite wird wahrscheinlich viel leichter zu ertragen sein, als von Anton und mir. Jetzt lassen Sie uns zusammen ein Stück reisen — und vertrauen Sie mir ein wenig.“  
„Ganz und mit vollem Herzen!“ rief ich aus.  
„Amen“, sagte er, „und nun reisen wir zusammen und lernen auch unsere Fehler ein wenig kennen. Vor allem ist einer gut zu machen, nämlich Ihren Raub anzuführen, den Sie beim Ueberpringen in mein Schiff weggestoßen haben.“  
Sobald nahm er ein Raub und ich auch eines. Der Raub war bald gefunden und an den andern angehängt, und dann unter veredeltem Geplätsche fußen wir fast noch eine Stunde auf diesem Zauberspiel herum und gönnten uns den Seelen Friede, so nach und nach die ersten Jahren gegenseitiger Bekanntheit angutachten.  
„O wie schön und wie anders, als vor zwei Stunden, fand der Abend jetzt am Himmel, sich neigend gegen die Felsen, die im Abend rücken — herabziehend auf ein erleuchtetes Herz, und ruhig über den fortglänzenden, weil sich alles und jedes auf der Erde friedlich lösen müsse — und jet es auch in dem Grabe!“  
Nach Mitternacht gingen wir schlafen, und auch hier im engen Zimmer stieß das milde Licht und zeichnete auf dem Fußboden das ruhige Fensterkreuz. Ich schaute es so lange an, bis die Wohnkörner des Schümmers auf mein Haupt fielen — meine Mutter, meine ferne Schwester als Traumgestalten ein, zwei

Die 32. Schweizerische Assemblée

ist in Basel eröffnet worden. Ein weiterer Neubau, ein Hofhaus mit vier Etagen brachte 3400 Quadratmeter Ausstellungsraum hinzu. Neuhäufig und repräsentativ für Schweizerische Arbeit, hat die Messe schon in den ersten Tagen große Mengen von Besuchern angezogen.

Im Bundeshaus

hat Graf Carlo Sforza, der Außenminister Italiens, dem Bundesrat in offizeller Weise den Dank des italienischen Volkes und seiner Regierung an die Schweiz ausgesprochen, den Dank für deren gute Dienste in den vergangenen schweren Jahren. Graf Sforza, der um seiner Gegnerkraft gegen den Faschismus 17 Jahre im Exil verbringen mußte, zeigte in seiner Rede und seinem Auftreten den vollkommenen Vertreter aller italienischer Kultur. — Am 18. April werden die italienischen Parlamente wählen die Entscheidung bringen, ob in der nächsten Zukunft Italien demokratisch oder kommunistisch regiert sein wird. Die Presseleute demokratischer Wälder, die Graf Sforza begleitet, glauben, eine Mehrheit für die demokratische Haltung voraussetzen zu dürfen. In jedem Falle ist es für Italien, aber auch für ganz Europa, entscheidend wichtig, ob die Wähler und Mitarbeiter Italiens den kommunistischen Einfluß zu überwinden im Stande sein werden.

Von Osten nach Westen

Wie sehr viele Deutsche trachten, dem Leben in der Sowjetzone Deutschlands zu entgehen, zeigen dem statistischen Amt der britischen Zone veröffentlichte Zahlen: Im Jahre 1947 sind total 3 600 000 Flüchtlinge und Exulanten aus der Sowjetzone und dem westlich liegenden Gebieten in die britische Zone eingetroffen.

Finland atmet auf

Der finnisch-russische Allianzvertrag ist in Moskau unterzeichnet worden und er ist milder als erwartet, als ursprünglich angenommen war. Marshall Stalin fand sehr freundliche und achtungsvolle Worte dem so viel kleineren Vertragspartner gegenüber. Allerdings ist noch vorzeitig festgesetzt, daß Finnland bei einem internationalen Konflikt dem Ostblock angehöre, doch was dies bei der heutigen Lage nicht anders zu erwarten. Bezeichnend aber dünkt uns, daß die aufrechte und furchtlose Haltung der finnischen Delegation und des hinter ihr stehenden finnischen Parlamentes es erreichten, daß man in Moskau mit einem Partner und nicht mit einem ängstlichen Besiegten verhandelte.

Gegen das Frauenstimmrecht

ist offenbar methodisch weiter gearbeitet worden. Es beschloß, unter seinem Präsidenten Neubau, das Komitee gegen das Frauenstimmrecht in Neuenburg. Ein Pressebüro ist organisiert worden. Also ein Grund mehr für die Stimmrechtsfreunde, den eigenen Pressedienst nicht zu vernachlässigen!

Kein Weinverkauf bei der Migros

Der Migros-Gesellschaftsrat konsultierte durch Urabstimmung jene Gesellschaftler, ob sie bereit sind für oder gegen die Einführung des Weinverkaufs in den Läden und an den Wägen der Migros-Läden. Die Abstimmung ist sehr klar gegen den Weinverkauf. In 12 Migros-Gesellschaften ergab die Abstimmung total 12 785 Stimmen für und 15 140 Stimmen gegen den Weinverkauf. 7 Gesellschaften waren mehrheitlich für, 5 (unter ihnen die große Zürcher Gesellschaft) waren dagegen. Somit bleibt also der lukrative Weinverkauf aus finanzieller und der bürgerliche gute Gesellschaft der Migros beweist es, daß man auch ohne ihn wohl bestehen kann. Man hätte eine weit größere Erweiterung wünschen können, denn uns dünkt, die Migros sollte unter keinen Umständen von der bisherigen Migros abweichen. Was sie so wertvoll macht und ihr Originalität gibt, das sind ihre Praktiken im Dienste der Volkswirtschaft. Wenn sie also den Verkauf von Alkohol nicht wegschmeißt und beweist, daß er zur Erreichung eines guten Geschäftsergebnisses nicht nötig ist; wenn sie die vielfache Verbindung für die Genossen, durch die sie nicht nur eben doch noch eine gewisse Welt mit sich zusammen nicht schafft, dann bleibt sie ihrer bisherigen Auffassung vom „Dienst am Kunden“ treu.

Die eigenwillige Zentralfeier für Arbeitslosigkeit ist aufgehoben worden. Der Frage der Lagerhaltung für den Fall erneuter wirtschaftlicher Abspernung wird das Volkswirtschaftsdepartement weiter alle Aufmerksamkeit schenken. E. B.

Sänder gerade auch für das bebrängte Oesterreich von größter Wichtigkeit. Man kann versichert sein, daß jede Gabe nicht nur dem Empfänger sondern auch in der russischen Zone, wo die Zusammenarbeit mit militärischen und anderen Stellen dem russischen Verständnis auch heute noch gut ist.

Mit über 500 Kindern in die Schweiz zurück

Und wieder führt ein Zug der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes nach der helvetischen Dats. In acht vierachsigen SBB-Drittclasswagen sind 524 Kinder, diesmal meist ungarische, untergebracht. Im Budapest, wo übrigens eine sehr geduldige Stimmung herrscht, sind sie am frühen Morgen abgehahren. Während der Fahrt Schweizerische Rotkreuz-Jug in Wien angekommen, hat noch einige Wiener Kinder aufgenommen und toll mit in oft unterbelegten Waggons, die über 24 Stunden beansprucht, wieder nach Dats.

In Mitteleuropa geschäftlich schlafen nachts die müden kleinen Kinder, oft sehr dürrig bedeckt und beschmutzt, auf Säcken und dazwischen liegend am Boden. In jedem der drei bis zu 35 Kinder fassenden Waggons steht eine Kommode — unformierte Rotkreuz-Freiwiliger, die für ihre Verantwortungsvolle Aufgabe nicht nur keinen Lohn erhalten, sondern sich sonderbarermaßen sogar aus dem eigenen Rucksack verpflegen müssen. Und doch werden sich immer wieder genug fleißigere Frauen und Mädchen, ja viele haben die Itapologie fast schon mehrmals mitgemacht. Die Kampfen sind abgeklungen, im Hauptort sieht man magere Kinderbecken über die Bankebenen hinströmen, und geht man durch den Mittelgang, so muß man vorsichtig Fuß vor Fuß setzen, um nicht über ein schlammendes Meeres zu stolpern.

Im Rückentzug hinten wird unterdessen Leder Suppe gekocht, Gedicht gedichtet, Brot geschnitten. Einige ausnahmsweise mitteilende Schweizer Journalisten sind emsig daran, für 524 Kinder ebensolche Konfirmationskarten zu schreiben. Kommodeur lassen während längerem Halten in großen Kanuun frisches Wasser, übernehmen den Tee-

ausschank, helfen die am Morgen wieder zusammengeordneten Wagen kontrollieren und bündeln, bevor sie die Räder aus dem Vorratswagen und vertriehen manderlei andere Dienste. Eine erfahrene, tüchtige Chef-Kommodeur überträgt die Arbeitsanweisung und die Wägungen und hält Nachschau im Frontwagen. Ein Oberleitnant als verantwortlicher Zugkommandant legt an den Jünglingsgrenzen die nötigen Anordnungen vor, behandelt selbst auch mit Rücksicht auf Kinder, und vier Horespottigen davon besteht die Zug während den Halten, denn es gibt da und dort Leute, die sich einschleichen versuchen, um schwarz mitzufahren.

Wenn im Morgenlicht die ersten österreichischen Schwebelinge in Sicht kommen, glauben sich die freudig erwarteten Kinder schon in der Schweiz, von der sie ja bereits vieles gehört haben. Unabrscheinlich hoch erscheinen den auffallend artigen kleinen ungarischen Wägen und Mädchen diese Berge. Wachsen denn die wie die Bäume in den Himmel? fragt einer. Sind die Gipfel aus Holz oder Zucker? ein anderer. Ein fittes bleiches Mädchen mit großen dunklen Augen säßt die Lunte und notiert sie in sein Taschenbüchlein. Stillvergnügt ist auch der kleinste von allen, ein sechsjähriger, aber nur 80 Zentimeter messender Knirps, der aus einer neunstöckigen Familie stammt, die im arg gestützten Budapest in einem einzigen Zimmer ohne Küche haust. Einige lesen fleißig in ihren Schulbüchern, andere zeichnen mit farbigen Bleistiften die schönen Umarmen und der Schweiz und kleben diese kleinen Szenenbilder an die Fensterheben; auch werden schon erste Briefe an die Eltern geschrieben. Größere Mädchen bemuttern kleinere, küssen und flehen ihnen das Haar, das bei der jahrelangen Unterernährung oft gelitten hat — und unerwünschte Anseher aufweist. Diese wird man in Dats nach der sofortigen und gewissenhaften ärztlichen Kontrolle dort total Wägung und Desinfektion mit Acetid los; gründlich desinfiziert werden auch sämtliche Kleidungsstücke und die übrigen Effekten der teilweise noch gleichen Abends in die verschiedenen Kantone zu ihren Pflegeeltern abreisenden Kinder, die dann stets erstaunlich schnell Schweizerdeutsch verstehen und reden. F. A. V.

der Zusammenarbeit mit VertreterInnen der Pöhl, aber mit Frauen, von denen wir ganz genau wissen, daß sie im Dienst der kommunistischen Weltanschauung stehen?

In der Nummer des Nebelpalastes vom 25. März 1948, welche als Ganzes der Schweizerischen Arbeiterbewegung gewidmet war, gibt Pöhl in 11 Absätzen eine klare Antwort und gebrauchsfähige Anmerkungen. Denn auch ihm ist es ganz klar, daß Schweizer, welche dem Gewaltrecht im Weg öffentlich gegenüber haben in ihrem eigenen Land zu allem fähig seien, und ohne mit der Wimper zu zucken „Diktating“ spielen würden, wenn der Moment gekommen wäre, unser Volk den Sozialisten in die Hände zu spielen. Er sagt u. a. wörtlich:

„Wenn das Verbot einer Partei nicht zu den demokratischen Spielregeln gehören darf, dann gehört es dafür zu den ureigensten Pflichten eines Demokraten, auf demokratischem Wege sich von jenen Gesellen zu distanzieren, die unser Land bei der ersten besten Gelegenheit verraten würden. Es gibt für den Privatmann vielerlei Möglichkeiten, heute auf seinem Boden den Raum zu stellen, z. B. ich will in keiner Kommission, in keinem Zirkel, in keiner Arbeitsgemeinschaft mehr sitzen, in der ein zukünftiger Landesverräter sitzt. Ich werde höflich sagen: ... Entweder mit mir oder ohne Kommunisten, oder dann o h n e m i c h, Hochachtung. Punkt.“

Er rät auch ab von jeder Diskussion in irgend welchem Zirkel in dem man Kommunisten weiß, und fährt dann fort: „Deshalb halte ich aktive Mitarbeit gegenüber diesen vaterlandslosen Gesellen für notwendig? Weil es in jedem Land politische Kräfte gibt, die solange hinter der Fassade von Vaterlandsliebe einhermarschieren, bis sie zu spät erkennen, daß sie sich in ihrem Herrn von Hameln gelockt haben. — Auch wir haben eine solche politische Boheme. — Es wäre falsch, auf die Gesundheitsarbeit der Schweizer zähen zu wollen. Gescheiter ist es, es auf jene Probe gar nicht antworten zu lassen. Schon deshalb nicht, weil jene Kommunisten (und im Notfall auch die Weltkommunisten) über Taktiken und Abenteuermethoden verfügen, in denen jeder anständige Schweizer (und erst recht Schweizerin!) d. Red.) ein Weisheitswort bleibt.“

„Es gibt ausländigere und unanständigere Umarmungen, aber auch anständige und unanständige Parteien. — Erkennen wir sie, solange sie noch im Schachspiel umhergehen, und so tun, als ob sie gespielt wären, unsere demokratischen Spielregeln mitzuspähen!“

„So weit Pöhl. Die Lesarten dieser Ausführungen hat mich so nachdenklich gestimmt, daß ich seit dem 25. März den Wunsch, diese Gedanken an unsere Frauen und vor allem an unsere Frauenorganisationen weiterzugeben nicht mehr los gelassen bin.“

In uns Frauen lebt immer das Bestreben, das Gemeinliche zu betonen, das Gegenfällige zu überbrücken. Das ist auch richtig und entspricht unserer Mission als Mütter des Landes. Hier aber liegt nun der Fall so, daß wir uns durch diese gefühlsmäßige Betonung des gemeinsamen Frauliches nicht der Gefahr aussetzen dürfen, unter jene „politischen Kräfte“ eingereiht werden zu müssen, die nicht — solange es noch Zeit ist — begreifen, daß auch die Frauen der Pöhl von ihrer Partei aus den Beweis haben, so viel wie nur irgend möglich, die Demokratie mit demokratischen Mitteln zu untergraben und zu zerstören.

Diese Gefahr des Nichtbegreifens ist darum für uns Frauen um so größer, als natürlich in unsere Organisationen keine Profiteure abgeordnet werden, sondern jene Weltkommunistinnen, von welchen uns menschlich und kulturell und als Frauen vielleicht nichts anderes trennt als eben das Willensdarm, daß sie jederzeit bereit sind, Demokratie, Freiheit, Vaterland gegen eine Diktatur einzutauschen. Und deshalb sind diese Zeilen ein dringender Mahnruf an alle unsere, auch die sozialistischen Verbände, Vereinigungen und an jede einzelne Schweizerin, den Mut zu haben überall, wo es sich um Zusammenarbeit in den Kommunisten handelt, das tapfere Wort zu sagen: Entweder ich — o b e r j e n e !

Was kann ich für die Heimat tun?

Dr. A. Die Vorlesungen in der Ethnologischen und die ständig zunehmende offene und heimliche Lässigkeit und Müßiggang der Kommunisten in allen Ländern, also auch bei uns, verlangen von jedem einzelnen Schweizer, jeder einzelnen Schweizerin, ja von jedem in unserem Lande Wohnort genießenden Ausländer, daß er sich mit der Frage auseinandersetzt:

Wo stehe ich?

Die Situation ist ähnlich wie damals in den Dreißigerjahren, als die braune Ideologie ihre Fingermägen nach der Seele unseres Volkes ausstreckte. Damals wie jetzt geht es um das Bestehen einer Nation, in der Weltanschauung aller anderen Völker aufzufordern, sie zu der Überzeugung zu bekehren, daß diese den Himmel auf Erden bedeuten, und mit Vernichtung zu drohen, falls man sich der begeisterten Aufnahme dieses Götterglaubens widersetzt. Die Methoden sind dieselben wie damals, und wenn im Jahr 1934 ein Herr in Berlin auf die Einwanderung einer Schweizerin „b i e i l l e i c h t“ selber Majestät doch etwas besser als der Kommunismus“ die laienhafte Antwort gab: „Das ist in braun“, kann man heute nach den Erfahrungen mit

dem Dritten Reich ebenso laienhaft und kommentarlos vom Kommunismus sagen: „Das ist in rot.“ Daß diese kommunistischen Raubwölfe an der Arbeit sind auch bei uns, das sollte nun nachdrücklich jeder denkende Schweizer begreifen können, auch die Frauen. Da die Partei der Pöhl anerkannt und nicht verboten ist, hat sie das Recht der Vertretung in den Behörden. Das ist ein Grundlag der Demokratie. Daß sie in den von ihr berechneten Behörden kein Urteil anrichte, dafür haben die anderen Fraktionen zu sorgen, wofür diese sich vor allem ganz klar sein müssen, ganz besonders auch die sozialdemokratische, daß es heute gibt, einen ganz deutlichen Trennungsschnitt: zu stehen, und nicht die geringste Konzeption an die Behörden der Pöhl zu machen.

Wie liegt die Situation für die Frauen? Diese Frage ist berechtigt, denn die Schweizerinnen sind für ihre politische und soziale Arbeit auf eine sehr Ehrliche ererbte Conzula weitgehend organisiert, und wie dies nicht anders möglich ist, auch nach ihren verschiedenen Bekanntheitsgruppen. Es ist nämlich eine von vielen männlichen und weiblichen Idealfürer gerne vertretene, aber am wirklichen Leben kind vorübergehende Utopie, die Frau, und die Arbeit der Frau für den Staat müsse von politischen Überzeugungen und Bindungen befreit werden. Diese Forderung erfüllt vielleicht jener Herr von Frauen, wie Schweizerinnen im Nebelpalast sie so fleißig ironisiert, welche aber selber keinen Drang haben in irgend einer Form ihrem Volk öffentlich zu dienen. — Auch in diesen oben erwähnten Frauenorganisationen, welche der gemeinsamen Arbeit dienen, wird das demokratische Prinzip der Zusammenarbeit aller Richtungen gepflegt. Bis jetzt war dies auch richtig, aber heute stellt sich für die Frauenorganisationen, deren Arbeit ja freiwillig und durch keine Verschaltungsehege gebunden ist, die Frage, „wie stellen wir uns zu

Der Doktor verließ ein Pulverhorn voll Pulver — und aus heimgehen dachten sie erst, als, wie Lotz sagte, See und Seele im Abend loderten, und Gennerinnen Halle, und auf dem Ein ein Feuerfeuer brannte.

16. Waldrian

Schätzli, 17. August 1834  
Emil eröffnete mir auf dem Wege von Aulse nach Hallstadt freimüthig, daß wenn ich meine Kette abzugeben wolle, alles, was noch von Wert ist in meinem Gemüte lie, sich viel kürzer ins klare bringen lasse. „Augenblicklich will ich umhören“, sagte ich; „der Großgötter hat bei meiner innern Unruhe jeden Wert für mich obneidlich schon längst verloren.“ Nur eine Waage, hat er, sollte ich ihm in Hallstadt kaufen; er habe die Waage einer eigenhändigen Person verschrieben, die er mir bald vorführen werde und die mich aus wolle kennen lernen.

Wir kamen früh genug in Hallstadt an, um die Einladung Emils annehmen zu können, mit ihm in der Gossau zu essen. Er, Aulse, der Doktor, Lotz und ich saßen in einem Kasse darin. Auf der Gossau vor der Waage stand ein schöner Kleemann, „nd der Doktor behauptete logisch, es sei derselbe, den er in Aulse gesehen habe. — In demselben Augenblicke hüpfte eine grüngefärbte Dame aus dem Hause, und mit den Worten: „Gott grüße dich, Emil!“ nahm sie unsern Begleiter gleichmäßig bei dem Kopfe und küßte ihn herzlich — und als sie auch uns grüßte, benke dir meine Überzeugung.

Hande seine Hüter umhängen und geht singend und peisend durch das Gellippe. Wir wissen bereits, daß er in Wien ein Liebhaber hat, das ihm das blaue Band gegeben.

Um acht Uhr waren wir in Aulse.  
Obwohl höchlich beschwerlich, war es doch möglich ein schöner Wandertag gewesen, der hinter mich lag. Viele tausend Berchpunkte fand ich an Emil und konnte freudig anknüpfen. Alle jene Einsicht, aller Ernst und alle Gut, die ich an ihr so liebte, ist auch in ihm, aber nicht, so wie mir, natürlicher und freier herausgebrochen — selbst Lotz er schien etwas weidlich gegen ihn, und die Studenten scheuten ihn wie einen Professor.

Vor großer Ermüdung gingen wir sehr früh schlafen und beschloßen, den andern Tag, eben den heutigen, hier zuzubringen. Nach dem Frühstück saßen wir bei den Fenstern auf eine Art Tisch hinaus; es war wieder schön, ja der Himmel hatte ein noch hüneres Sonntagsgewand angezogen, und die Sonne bräute sich fleißig geschminkt. Der Wind vor dem Hause war lauer gefeilt, auf der Bank unten sah ein uraltes Mäntelchen, schon angezogen, wie ein Kind, das man Sonntagspust: ein nettes Mädchen ging vorüber, den Braten zum Häler tragen, und gegenüber vor einem Hause standen die Letzermagen in einem Winkel geföhben und der Haß hand darauf und trachte seinen Morgenzug hinaus. Randteute in ihrem Pletzungsanlege kamen, und aus den Häleren erschienen gepugte Kasper. Im neun Uhr gingen wir alle in die Kirche und mochten dem Gottesdienste bei. Nach demselben, als die Landteute vor der Kirche ran-

war es dieselbe Dame, die ich einst mein Griechinbild von St. Anna nannte, dieselbe schöne, blaugläubige Dame, deren Angeficht ich oft in der Annenstraße fand und ich die nachträglich einmal in Paimbald sah, also war die andere Beschriebene damals ohne weiteres anders gewesen als Angela, und die alte Frau die Tante.

Wie der Wik des Zufalls zuweilen spähig sein kann!  
Emil stellte uns die Dame als seine Schwester vor. Sie verbeugte sich flehmlich gegen den höchst verlegenen Doktor. Ein ältlicher Mann kam mit umgebundenem Speisebeutel heraus und rief unsern „Ma, da sind sie, aber du hast lange warten lassen, geltern den ganzen Tag haben wir hier, und das sind vermaltebete Berge. Du müßt einen andern Wägen schaffen.“

„Oben“, entgegnete Emil, wir fahren obneidlich für diesmal nicht hier in die Berge. Natalie will nur, daß wir ein hübsches in Hallstadt verweilen.“ Natalie grüßte uns alle noch einmal als Kettegefahrten des Bruders, und dann ging es an das Mitteilgen und das Plaudern, und jeder sagte nach Tische dem andern, daß ihm die junge Dame ausnehmend gefalle.

Nachmittags fuhrten wir in zwei Kähnen nach Hallstadt zurück und richteten uns in unserm Zimmer ein, so gut es ging. Lotz wird Punkte des Sees malen.

18. August

Verzeihe, daß ich zwei Tage an diesem Blatte nichts schrieb; es war keine Zeit. Manche Wiener

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus  
Schöne Räumlichkeiten  
Gelegentlich Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshaus

**Zum Tode von Frau Emmy Freundlich**

Frau Emmy Freundlich, feinerzeit im neuen Oesterreich nach dem ersten Weltkrieg die erste Frau auf einem Direktorenposten des Ernährungsministeriums und Gründerin der Internationalen Genossenschaftlichen Frauengilde ist im Alter von siebenzig Jahren nach einem arbeits- und ereignisreichen Leben in den Vereinigten Staaten mitten aus ihrer Arbeit abgerufen worden.

Emmy Freundlich brachte ihr reges Interesse für wirtschaftliche und soziale Fragen aus dem Elternhaus; ihre reichen Kenntnisse beruhen auf gründlicher Selbstbildung. Als Leiterin der für sie für die aktive Mitarbeit in der Genossenschaftsbewegung gewonnenen Frauen, begann sie ihre öffentliche Tätigkeit in verschiedenen Ernährungsorganisationen Oesterreichs während des ersten Weltkrieges, der später die Ernennung zur Direktorin im Ernährungsministerium folgte.

1921 wurde Emmy Freundlich Präsidentin der auf ihre Initiative damals im Freibad bei Basel gegründeten Internationalen Genossenschaftlichen Frauengilde, ein Amt, das sie bis zu ihrem Tode am 16. März dieses Jahres mit unermüdlicher Energie innehielt.

1934 wurde ihre Tätigkeit unter dem Regime Döblich in Oesterreich unmöglich und sie ging zur Kriegsausübung als Emigrantin nach London, um ihre Arbeit am Sitz des Internationalen Genossenschaftsbundes, in dessen Zentralvorstand sie 1931 gewählt worden war, wieder aufzunehmen. Die Mitgliedschaft der Internationalen Genossenschaftlichen Frauengilde beim Weltfriedens- und Sozialrat bei UNO, deren händliche Vertretung in Late Success sie mit großem Geschick und gewohnter Rührigkeit übernahm, verpflanzte ihr ein neues Arbeitsfeld in einem neuen Kontinent; aber es waren ihr dafür nur noch wenige Monate vergönnt.

**Das Ambulatorium in Jolefow**

Aus einem Brief entnehmen wir den nachstehenden Artikel über das von der Schweizer Spende in Jolefow (Polen) eingerichtete Ambulatorium. Es ist ein kleiner Auschnitt aus dem Alltag eines Arztes, der mit seinen Hilfskräften die größte Not zu lindern vermag und damit vielfach einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung des humanitären Gedankens der Schweiz im zerstörten Ausland leistete. Es war an einem trüben, regnerischen Novemberabend, als wir das Ambulatorium der Schweizer Spende in Jolefow eintraten. Zum besten voll war der Wartsaal, denn die Patienten waren von weit her gekommen. Und schon stellte sich die schmerzliche Frage: Wie sollte auf den ersten Blick ein in die Ausmusterung der Patienten getroffen werden? An einem Gebiete, wo alle alles verloren haben, ist das Bedürfnis, sich unterhalten zu lassen, besonders groß, da die Geschehnisse dafür selten sind. Zwei Patienten, die 15 und 20 Kilometer weit marschiert waren, wurden zuerst aufgerufen. Die andern, die in der Nähe wohnten, mußten warten, aber wurden auf einen andern Tag verwiesen.

Sebet Morgen um 8 Uhr verteilt eine Krankenpflegerin den Patienten die Nummern: Die Pflegebedürftigsten und jene, die einen langen und mühsamen Weg hinter sich haben, genießen den Vorteil der niedrigen Nummern; aber diese Einteilung erteilt sich bald als verhängnisvoll, denn jeder hätte sein Leben für größer als jenes des andern. Der bestgeeignete Patient stellt die Ruhe im Wartsaal wieder her.

Täglich werden ungefähr 50 Nummern ausgeteilt. 5-8 Stunden lang dauern die Konsultationen und immer wieder treffen unvorhergesehene bringende Notfälle ein. Wir können uns kaum mehr als eine halbe Stunde Mittagsraus. Gewisse Fälle von Knochenbrüchen und Krebs, die nie behandelt wurden, übersehen alles, was ich bisher in meinem Leben sah. Die Zahl der Herzkrankheiten ist Legion. Hier sind die Folgen des Krieges vielfach genau zu beobachten wie der Krieg selbst, denn eine große Anzahl von 35 bis 50jährigen Kindern und Frauen ihrer Krankheit zum Opfer fallen.

Nach den Sprachkursen beginnen die Besuche bei den Kranken. Da uns ein Auto fehlt, werden diese mit dem Fußwege aufgesucht. Eine Beschreibung der polnischen Wohnungen zu geben, ist schwierig, fast überall trifft man das gleiche Elend an, doch ist nicht verschwiegen, daß sich viele Menschen große Mühe geben, um ein Mindestmaß an Gaubereit zu erlangen. Mütter bringen ihre Kinder unter Verhältnissen zur Welt, die ich vor einem Monat kaum für möglich gehalten hätte. Die Ergebnisse aber sind nicht schlechter als in der Schweiz, wo die letzte medizinische Vollkommenheit zur Verfügung steht.

würde es vorsehen, daß eine junge Dame mit den glänzendsten braunen Haaren, dem tiefsten, schmerzhaft funkenden Augenblau und dem edelsten Gesicht, das noch dazu voll lauter Milde und Güte ist — daß diese Dame so allein (nur ein Mädchen hat sie zur Bedienung) mit jungen Männern im Gebirge herumgehen kann; aber Kataste that das alles so schön und einzig, das man es ganz in der Ordnung findet; überhaupt ist sie, wenn es möglich wäre, die 2. Ausgabe von Angela, dieselbe schöne sittliche Grazie, und ich glaube fast, dieselbe Bildung. Wir vergingen die ganzen zwei Tage buchstäblich im Freien in den Gebirgen.

(Fortsetzung folgt.)

**Einer 80 Jährigen**

Clara Holzmann-Forrer

Zu ihrem 80. Geburtstag, 19. April

Es ist stiller geworden in Clara Holzmann-Forrers Leben und ruhiger in ihrer sonnigen Stube, — aber nicht eintönig. Wenn von ihren vielen Freunden und Bekannten, die während langer Jahre Hilfe, Rat und Liebesdienst bei ihr aus und zugekommen sind, gar manche nicht mehr unter uns weilen, so ist es bei Achtzigjährigen in hohem Maße gegeben, Erinnerungen zu bewahren. Aber ihre schöne Stube betritt, füllt sich umfänglich und gefangen von einem starken Geist, der das Vergangene und das Fertige zu ver-

**Bund Schweizerischer Frauenvereine**

Baslerhaus und La Tour-de-Peilz, April 1948

**Geehrte Frauen, liebe Verbänderte!**

Die verschiedenen Organisationen, welche das Schweizer Frauensekretariat finanziell unterstützen, sollen sich im kommenden Mai über die wichtige Frage von besserer Reorganisation und Finanzierung ausprechen. Ein Reorganisationsplan wird vom Frauensekretariat selbst vorgelegt; ein weiteres Projekt wurde durch den Vorstand des Bundes Schweiz. Frauenvereine ausgearbeitet und demjenigen seiner Mitglieder zur Einsicht unterbreitet, die gleichzeitig dem Frauensekretariat eingeschlossen sind. Verschiedene dieser Verbände haben uns ihre Stellungnahme wissen lassen. Wir danken ihnen herzlich hierfür und werden gerne sowohl über Anregungen wie auch über Kritik in unserem Bericht verhandeln, damit dieser anfänglich der Delegiertenversammlung des Frauensekretariats als Diskussionsstoff Verwendung finden kann.

Den Aufzuser der Schweizer Europa-Hilfe kennen Sie. Sie wissen auch, daß die großen Frauenorganisationen derselben Hilfe zugestimmt haben, und wir bitten Sie nun unermüdet um Durchführung der Geldsammlung innerhalb Ihres Verbandes. (Die Schweizer-Europahilfe, Bödenstr. 30, Zürich 1, Tel. 23 44 55 erteilt gerne jegliche Auskunft.)

Es steht zu erwarten, daß von verschiedenen Seiten Gesuche um Mithilfe bei dieser Sammlung zu Ergehen werden. Lassen Sie bitte Ihren Beitrag Ihrem großen Spitzenverband zuführen und geben Sie auf diese Weise dem Bund Schweiz. Frauenvereine die Freude, der Schweizer Europahilfe die möglichst hohe Summe als Beitrag der Schweizerinnen überreichen zu können! Die eingehenden Beiträge erbitten wir auf das Konto des Bundes Schweiz. Frauenvereine, VIII c 2288, Stedhorn.

Die Verteilung des Netto-Sammelergebnisses ist folgendermaßen vorgesehen: 10 Prozent sollen der internationalen Kinderhilfe, der „Unicef“ zuzuführen, 90 Prozent erhalten die 5 großen Schweizerischen Hilfsorganisationen, um aus diesem Gelde weiterhin nachbedürftigen europäischen Kindern, wachsenden und stillenden Müttern helfen zu können.

Erinnert durch die letzten Jahr in Montreux gemachten Erfahrungen haben wir auch dieses Jahr wieder einige Mitglieder nationaler Frauenverbände zur Teilnahme an einer internationalen Tagung eingeladen, die vom 19. bis 23. Juni in St. Gallen stattfinden soll. Dieses Jahr sind es solche aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn und England. Wir hoffen, daß die wenigen, gemeinsam verlebten Tage in unserem Lande unseren Gästen eine kleine Entspannung bringen werden. Für uns Schweizerinnen aber wird die Kontaktaufnahme mit diesen Frauen eine große Bereicherung bedeuten. Der Studienplan (Ergelung, Familie, Beruf) wird Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch bieten, und wir hoffen, daß Mitglieder der verschiedenen, uns angeschlossenen Verbände an der Tagung teil-

nehmen können. Programm und alle weiteren Auskünfte finden Sie bei den Organisationsleiterinnen der Frauenzentrale St. Gallen und Appenzell erstallig.

Unsere diesjährige Generalversammlung wird am 23. und 24. Oktober in Kreuzburg stattfinden. Wollen Sie uns bitte Ihre Vorschläge und Themen einschicken, die Sie an der Generalversammlung behandelt haben möchten.

Mme. Jeannel wird ihr Mandat als Präsidentin auf den Herbst niederlegen, und das Bureau des Bundes geht für die neue Amtsperiode an die deutsche Schweiz über. Wir bitten Sie, uns bis spätestens 1. Juni 1948 Ihre Vorschläge zu unterbreiten:

- 1. für die Wahl einer neuen Präsidentin,
- 2. für die Wahl eines neuen Vorstandsmittgliedes, das die deutsche Schweiz vertreten soll, und das zugleich zu aktiver Mitarbeit im engeren Vorstand bereit ist.

Mit Freunden können wir Ihnen den Anschluß der 7 Sektionen der „Dames de Morges“ an den Bund Schweiz. Frauenvereine betrautgeben. Dieser deutschschweizerische Verband bezweckt den Zusammenschluß von Müttern, welche sich für alle erzieherischen, sozialen und religiösen Fragen interessieren.

Wir erinnern Sie daran, daß der Bund Schweiz. Frauenvereine in verschiedenen schweizerischen, außerparlamentarischen Kommissionen vertreten ist: in der Eidgenossenschaft gegen den Alkoholismus (Mme. Jeannel), in der Eidg. Expertenkommission für die Förderung der Seimarbeit, Abteilung Bekleidung (Mme. Jeannel), in der Eidg. Preisstiftungskommission (Mme. Caradoc). Für alle Auskünfte wolle ich bitte die betreffenden Kommissionen wie auch mit Bezug auf die verschiedenen ständigen eigenen Kommissionen stehen wir den Vereinen gerne zur Verfügung.

Speziell erwähnen möchten wir die Vereinbarung über das Stillhalte-Abkommen, die kürzlich zwischen dem großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband, auf Initiative der Eidg. Preisstiftungskommission hin abgeschlossen wurde. Diese Vereinbarung bezweckt, durch eine gemeinsame Anstrengung der Preisstiftung Einhalt zu gebieten, und die Konsumkraft des Schweizer-Frankens habhaft zu erhalten. Als Konsumentinnen sind die Frauen an diesen Fragen in erster Linie interessiert. Sie müssen aber auch sowohl als Produzentinnen wie als Arbeitnehmerinnen durch ihre ganze Haltung mithelfen, daß diesem Versuch des Preisstopps ein durchschlagender Erfolg beschieden sei.

Wir hoffen auf eine schöne Zusammenarbeit in den verschiedensten Gebieten, und senden Ihnen herzlichste Grüße,  
Die Präsidentin: A. Jeannel.  
Die Sekretärin: M. Cuénod.

tereeibeherrinnen, Predigerinnen, Blumenzielerinnen, Anwälte und Bäuerinnen unter den Soroptimistinnen. Es wird im Ausland sehr bedauert, daß nur Genf einen Klub hat und somit das Präsidium vom Romantischen Land in die Schweiz kommen kann, welches Land in diesem Sommer an der Reihe wäre. Der Vorfall geht jetzt nach Norwegen. Vom 14. bis 21. August wird der vierte internationale Kongress in Saragat, England stattfinden. Nicht weniger als fünf-tausend Amerikanische Soroptimistinnen hoffen daran teilzunehmen! Bis jetzt haben nur 75 davon Schiffs- und Flugtickets gefunden! W. W. F. D.

**Eine Verächtigung**

Die Einbindung von Li im Frauenblatt vom 1. April. Wie gut die Schweizer Männer für uns Frauen sorgen? erfordert bringen eine Richtigstellung. Wenn man schon über geistliche Bestimmungen schreibt, und diese schon kritisiert, so sollte absolute Genauigkeit oberste Voraussetzung sein! Die bewusste Einbindung ist aber von Fehlern und unrichtigen Unterstellungen.

Nachricht: 1. Für den Dauerzustand der Altersversicherung gilt die Bestimmung, daß jede Person, so auch die kinderlose Witwe, die geschiedene Frau und die ledige Frau ihre Altersrente beziehen, sofern sie 65 Jahre alt sind, gleichgültig ob sie noch ein Einkommen aus eigenem Verdienst oder aus Vermögen haben.

2. Für die Auszahlung der sog. Uebertragungsrenten an Personen, die schon heute über 65 Jahre alt sind und nie Beiträge gezahlt haben, wird ein Einkommen aus Verdienst oder Vermögen angerechnet, und zwar in gleicher Weise für Männer und für Frauen.

3. Die kinderlose Witwe besteht, wenn sie noch nicht 40 Jahre alt ist, eine einmalige Mithinabfindung. Hat sie beim Tode des Ehepartners das 40. Altersjahr juridisches, und war sie wenigstens 5 Jahre verheiratet, so erhält sie eine Mithinabfindung, bis sie zum Beginn der Altersrente berechtigt ist.

4. Die Altersrente der geschiedenen Frau wird auf Grund ihrer persönlichen Einzahlungen vor und nach dem Ehejahre berechnet. Die Ehejahre bringen ihr also keinen Gewinn in Bezug auf die Altersrente. Geschiedene Frauen, welche aus geschiedenen Mann Unterhaltsbeiträge erhalten — das bedeutet, daß sie subsidiär geschieden sind — bekommen unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls eine Mithinabfindung, wenn der Mann stirbt. Die Mithinabfindung vom Gebanten der Solidarität getragen, wie kaum ein anderes Versicherungsmerkmal; Solidarität zwischen den Bevölkerungsklassen, zwischen den Generationen, zwischen den Geschlechtern. Es steht uns Frauen nicht an, mit falschen Behauptungen dagegen aufzutreten, anstatt die großen Vorteile, die sie der Frau und der Familie bringt, dankbar anzuerkennen. A. Jeannel.

**Veranstaltungen**

Dern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Da Fräulein Prof. Dr. Muter unvorhergesehenweise verhindert war, am 12. April ihren Vortrag über das Kleinbüchlein „Die Ehejahre bringen ihr also keinen Gewinn in Bezug auf die Altersrente“ gehalten werden. Er findet um 20.15 Uhr im Restaurant zur Mühle, Theodor Rodhegasse 1 statt. Es werden keine speziellen Einladungen mehr versandt.

Als April-Veranstaltung haben wir nun vorgeführt, der Freundlichen Einladung unterer neuen Wirkliches Fräulein Dr. phil. Frau Ernst Fölsch zu leiten und am Samstag, den 24. April 1948 den Besuchsgarten der Firma Boller AG. in König zu besichtigen, in dem die neuen Blumen- und Gemüselieferanten ausprobiert werden. Treffpunkt: 14.30 Uhr Autobus-Station des Königsplatzes Bern (Autobus „K.“ Fahrzeit Hauptbahnhof Bern 4 König 14 Min.). Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Gäste willkommen.



insbesondere in Fragen der Berufsarbeit, auch die disziplinarische Rechtspflege liegt in meinen Händen. Die Anwälte müssen selbst den Rat. Es ist zum ersten Mal und sehr erfreulich, daß die Herren Amtsbrüder einer Rechtsanwältin diesen Vertrauensposten geben.

Im Saal wurde am 1. März mit 86 von den 89 Stimmen der Gemeinderatsmitglieder doctoranda J. B. C. Estling zum Director des Gemeindeforts ernannt. Es ist zum zweitenmal in unserem Lande, daß eine Frau eine so hohe Stellung im „Dienst der Schönen Künste“ einnimmt. In Utrecht ist Fräulein Carladé Zonge schon seit mehreren Jahren Director des Zentralmuseums. Sowohl Frau Estling als Frau de Zonge gehören den respektiven Soroptimistinnen in ihren Wohnorten an.

Vor kurzem wurde der fünfzehnte Soroptimistklub in den Niederlanden in Groningen gegründet. Eine jugendliche Universitätsprofessorin, welche einen ganzlichen neuen Lebensstil für die Geschichte des Landes einnimmt, ist Vorsitzende dieses Klubs. Aber man findet auch eine Schriftföhrerin, Bekleidungsleiterinnen Bät-

Die Behörden von Jolefow tragen was im Bereich ihrer Möglichkeiten liegt dazu bei, um unsere Aufgabe zu erleichtern. Aber wir befinden uns in einem Lande, in dem die Verkehrsverhältnisse denkbar ungünstig sind. Wir haben kein fließendes Wasser und leben unter Strommangel. Doch vielfach ist es gerade diese Schwierigkeiten, welche die Kameradschaft unter der Equipe fördern. Wir kennen keine Sonntag. Wir leben, abgeschlossen von der Außenwelt, auf einem weit entfernten Posten, der uns während einiger Monate mit dem harten Schicksal eines Klosters verband — ein Schicksal, das wir nicht vergessen werden. Dr. N. Aus: Mitteilungsblatt 24 der Schweizer Spende.

**Kleine Rundschau aus Holland**

Dr. Jur Gerba Velt ist in Amsterdam als Mitglied in den Rat für die Beaufichtigung der Disziplin der Anwälte gewählt worden. Der Rat hat auf beaufichtigten, daß die Anwälte ihren Beruf auf gebräuchlicher Weise ausüben, er gibt Rat und Leitung,

das trägt oben, wie als Blüte, den goldenen Anhangsbuchstabe zu einem Gedicht, und dieser Anhangsbuchstabe ist wie der Schlüssel zu einer reifen Frucht.

Und diese reife Frucht ward uns gependet von Frau Holzmann-Forrer als eine ihrer vielen mannigfaltigen, reifen Früchte — reif geworden in einem tiefgründigen Herzen verlangend nach göttlicher Liebe und Weisheit — reif geworden durch Schmerzen, welche die Liebe weiten und wandeln in Mitleiden und tiefes Versehen. — So lautet das Gedicht von Clara Holzmann-Forrer in Mitters Gedendbuch:

**Nicht allein**

Durch die Straßen wandre ich allein, laut umbrandet vom Gemog der Menge... Wie so lärmendes dieses Einjamlein mitten im Gedränge. Da — ein lächliges Vorübergehen, ich zwei Augen in die meinen lehm, und mich schmerz der trauernden Blick; denn er spricht von Leid und Not und Wunden... Und ich einmal fühl ich mich verbunden mit dem vielfältigen Gesid all der Menschen, die vorüberhaften, die da tragen unthätbare Lasten... Und ich weiß; O Herz, mit deiner Pein bist du nicht allein!

Ja, hoch verehrt, liebe Frau Holzmann, Ihre Gedichte sind eben reife Früchte, sind voll Mitleid und

liebevollem Versehen, und darum vermögen sie in so manchem Herzen den saß verglommnen Funken wieder anzufachen zu neuem Hoffen und Lieben und Glauben.

Zum Beispiel das folgende:

„Denn was ich begannen, das tue ich ganz! Und eher wird nicht meine Seele still, Eh' daß ich gesteckt — so Ich will — ich will!“

Und all diese Herzen danken Ihnen heute in aufrichtiger Liebe — all diese Herzen wünschen, daß Sie selber tausendfach den Segen spüren, den Sie anderen gependet. E. u. E. V.

Zum Schluß noch ein Gedicht der Jubilarin, das aus dem Jahre 1947 stammt:

Einft wünscht ich mir der Gaben viel als dieses Lebens Spende. Und nun — so nach dem letzten Ziel um Gines nur ich bitten will: Herr, gib ein gutes Ende! Einft behnte ich der Himmel weit ob blühendem Gelände... Vorbei ist Bluff und Erntegzeit; zur Heimkehr ist das Herz bereit; Herr, gib ein gutes Ende!

**Bern: Frauenkimmrechtsverein Bern.**  
 Donnerstag, den 22. April 1948, 20 Uhr, im Hotel Kubenberg: Vortrags- und Diskussionsabend, „Die Zeitung, ihr Werden und Wirken“, Herr Redaktor G. Landolf, Frauenpolitik und Presse“, Frau S. M. K. K. Redaktorin am „Bund“.

**3. Wochenendkurs**  
 des Schweizerischen Verbandes für Frauenkimmrecht im Volkshausheim Herzberg-Wip am 8. und 9. Mai 1948

**Thema: Staatsbürgerliches Wissen als Grundlage unserer politischen Mitarbeit.**

Das Schweizer Volk genießt dieses Jahr in vielen Teilen des hundertjährigen Bestehens unserer Bundesverfassung. Kennst wohl jeder Schweizer, der an einer solchen Festlichkeit teilnimmt, auch seine Verfassung? Bürger einer Demokratie sein, heißt nicht nur feiern, sondern auch wissen um das Wesen unseres Staates und erfüllen Teil von unserer Aufgabe in der Gemeinschaft. Daron möchte Ihnen unter dieser Führung etwas vermitteln.

**Programm:**

**Samstag, den 8. Mai 1948:**

- 16.00 Begrüßung der Teilnehmerinnen.
- Orientierung über Zweck und Durchführung des Kurses, Frau Dr. Thalman, Bern.
- 17.30 Die wesentlichen Grundzüge unserer Bundesverfassung: Frau Dr. H. Rigling, Zürich.
- 20.00 Vorträge in kleinen Diskussionsgruppen unter Leitung der Referentinnen. Thema: Wir entscheiden und beraten eine Staatsverfassung.

**Sonntag, den 9. Mai 1948:**

- 9.00 Ansprache: Menschenrechte, Frau Dr. Thalman, Bern.
  - 10.00 Erziehung zur Demokratie. Prof. Dr. H. B. Vorländer, Luzern.
  - 11.00 Gemeinsame Diskussion.
- Thema: Richtlinien und Postulate für die Staatsbürgerliche und demokratische Schulung der Schweizerfrau.**

14.00 Zwangslose Diskussion in kleinen Gruppen, verbunden mit Spaziergang in die Umgebung.

15.00 Zusammenfassung des Kursegebnisses und Abschluss der Tagung.

Rosten für Verpflegung und Unterkunft: Fr. 6.50. Ein Kursgehalt wird nicht erhoben. Mitbringen: Hausische und wenn möglich Schlafjacke.

Der Herzberg ist zu erreichen: Von Aarau zu Fuß in anderthalb Stunden. Mit dem Postauto Aarau-Wip, 1. Bahypian Sommer 1948.

Gottesdienst: Für Katholiken in Aarau 6.00 und 7.45. Für Protestanten in Densbüren 9.30.

Anmeldung bis zum 25. April an Frau Dr. S. Thalman, Bern, Esfingerstrasse 3, wo auch weitere Programme bezogen werden können.

Donnerstag, den 22. April, um 14.30 Uhr, ausstrahlt wird. In der „Garten Stunde der Frau“ spricht Freitag, den 23. April, um 14.00 Uhr, Marie Louise Bähler über ihre Tätigkeit als Schweizer Journalistin in New York“ während Nationalrat Werner Schmid sich anstehend der Frage: „Was ist e Grundründe?“ annimmt.

**Redaktion:**  
 Frau El. Studer u. Goumains, E. Gorgenfr. 68, Winterthur, T. 2 68 69.

Der heimelige **Teapraum**  
 Marktstrasse 18  
**Gipfelstube**  
 W. BERTSCH, COFFEE  
 ZÜRICH



**Unmöglich!**  
 daß es noch Haushaltungen gibt ohne **Dampfkochtopf „Securo“**  
 Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
 Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**  
 Näscherlestr. 44 Tel. 25 37 40

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Reißverschlüsse** in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluß-Spezialgeschäft **M. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31**

**Daheim Bern** Zeughausgasse 13  
 Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche  
 Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

**Warum ist kaltsteriler Traubensaft besser?**



Ein erstklassiger Traubensaft soll den natürlichen Fruchtgeschmack und Gehalt frischer Trauben aufweisen. Dieses Ziel wird auf sicherstem Wege mit der Kaltsterilisation des Saftes vollreifer Trauben erreicht, weil diese Kelterungart weder ein Erhitzen noch eine chemische Behandlung erfordert.

Kenner bevorzugen daher den kaltsterilen VOLG-Traubensaft. Erhältlich in guten Lebensmittelgeschäften und Restaurants.

**UOLG**  
 der naturreine TRAUBENSAFT

VERBAND OSTSCHWEIZ. LANDWIRTSCHAFTL. GENOSSENSCHAFTEN (V.O.L.G.) WINTERTHUR

**Rüegg-Nagel**  
**PARKER**  
 Bahnhofstr. 22 - Zürich



Urahm, Großmutter, Mutter und Kind zufriedene MERKUR-Kunden sind...

KAFFEE, TEE, BISCUITS, BONBONS, CHOCOLADE

**INNENDEKORATION**  
**Tapeten Spörrli**  
 FUBELSTRASSE 4 ZÜRICH TEL. 0511 34 60 00

**Institut MINERVA**  
 Zürich  
 Vorbereitung auf Universität Eidg. Techn. Hochschule Handelsabteilung Arztgehilfenkurs

Gesucht eine tüchtige **Leiterin**  
 für ein Ferienheim für Frauen und Töchter im Tössenburger. Eintritt so bald als möglich. 40 Betten, schönes, gepflegtes Haus in prächtiger Lage. Gemeinnütziges Unternehmen. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre F 53712 G an Publicitas St. Gallen.

**PUTZARTIKEL**  
**6 x zufrieden**

ist jede Hausfrau bei Verwendung von Finlers erstklassigen Putzartikeln:

1. **Bodenwische „Münster“**  
enthält Bienenwachs und Terpentin, verleiht brillanten Dauerglanz. Für Liebhaber auch verschiedenen parfümiert erhältlich.
2. **Grafitol**  
Das klassische Mittel für gründliche Bodenreinigung in der plombierten Kanne.
3. **Grafitol-Glanz**  
ein vielgeehrtes Scheitelmittel für die tägliche Pflege aller Böden. Wischt und glänzt in einem Arbeitsgang.
4. **Metalglanz „Münster“**  
glänzt im Nu Silber und alle Metalle. Auch für Fenster anwendbar.
5. **Cristallwasser**  
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein Cristallwasser.
6. **Möbelpolitur „Münster“**  
seit Jahren beliebt zum Auffrischen aller Möbel.

Alle diese Artikel erhalten Sie in Drogerien und einschlägigen Geschäften wo nicht direkt beim Fabrikanten:

**Finler im Meiershof AG**  
 Münstergasse 18, Zürich 1  
 Telefon 24 47 50



**MAGGI'S SUPPEN**  
 Ochsenschwiz FÜR 2 TELLER  
 Schwyzer TELLER  
 Sternchen FÜR 2 TELLER

**Die rechnende Hausfrau weiss...**

wie vorteilhaft Maggi's Suppen im Preise sind. Über 30 Suppenarten stehen wieder zur Verfügung, worunter die beliebten Teigwarensuppen, Schwyzer, Lauch, Tapioka - Julienne, Reis-Julienne.

**Maggi's Suppen**

**Im Frühjahr**  
 in die Mittelschule **ATHENAEUM**  
 Dr. Ed. Kleinert  
 Zürich 8/32  
 Neumünsterallee 1  
 Tel. 32 08 81

**Inserate**  
 haben Erfolg im **Schweizer Frauenblatt**



**Stoffmuster**

Stoffe aus Seide, Wolle, Rayonne, Leinen, Baumwolle? Für den Tailleur, die Kleid, den Mantel? Uni oder Phantasie, elegant oder sportlich, fraulich oder jugendlich? Schreiben Sie uns, wofür Sie sich besonders interessieren und wir senden Ihnen unverbindlich unsere umfassende Musterauswahl. - Auch unsere Vogue- und Jardin des Modes-Schnittmuster senden Ihnen bestens empfohlen.

**SEIDEN-GRIEDER**  
 Paradeplatz - Zürich Tel. (051) 23 27 59

**J. Leutert**  
 Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
 Zürich 1  
 Schützengasse 7  
 Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
 Telefon 27 40 88

**Schlör und Obi**  
**SÜSSMOST**

**UEBERSAX**  
 Spezialgeschäft  
 Damenstoffe  
 Herrenstoffe  
 Haushaltwäse  
 Woldecken

Zürich Limmattal 66

**Alten im Hause**

**Wäsche nach Gewicht**  
 das Einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche.

**Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur**  
 Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42

**Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des Frauenblattes!**